

Theorie der Verschwörungstheorien

Überlegungen anlässlich des Editorials von 2023 der Zeitschrift *Exit!*

»Es bleibt der Zukunft überlassen, zu entscheiden, ob on der Theorie mehr Wahn enthalten ist, als ich möchte, oder in dem Wahn mehr Wahrheit, als andere heute glaublich finden.«¹

Sigmund Freud 1911

Auf die Gefahr der Theorie

Wir sind aus einem Albtraum erwacht, der mindestens zwei Jahre gedauert hat, einem Tunnel, durch den wir wie Schlafwandler hindurchgegangen sind. Ärgernisse von unerhörter Heftigkeit sind wie im Nebel vorübergegangen. Die Gruppe *Exit!* blieb von diesem zerstörerischen Potenzial nicht verschont.² In der Gesellschaft sah man Antiimpfung-Anhänger, die sadistisch mit tatsächlichen oder eingebildeten Todesfällen von geimpften Personen wedelten, während Proimpfung-Anhänger dasselbe mit Covid-Todesfällen von Antiimpfung-Anhängern taten.³ Wie sollte man in dieser sozialen Atmosphäre einen kühlen Kopf bewahren? Jeder sah sich gezwungen, sich in klaren Lagern zu positionieren: an einem Ende die *wissenschaftliche Theorie* (die Massenimpfungen und andere Gesundheitsmaßnahmen befürwortete, welche sich durch statistische Modelle rechtfertigen ließen), am anderen Ende verschiedene *Verschwörungstheorien*, die die Realität der Pandemie leugneten oder über ihren Ursprung und die Machenschaften der Mächtigen fantasierten. Gönnen wir uns den Luxus, auf die pandemische Krise zurückzukommen, auch wenn sie bereits hinter die nächste Krise zurückgefallen ist.

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wenn er eine unmögliche Wahl treffen muss und dabei seine sozialen Bindungen verliert, kann er die Trauer über den Verlust seiner Bindungen durch Gewalt gegen die gegnerische Gruppe lösen, um seine eigene identitätsstiftende Zugehörigkeit zu stärken. Kleine Unterschiede werden zu unüberwindbaren Gräben, alle Schleusen der Ideologie sind geöffnet und die Gesellschaft zerfällt in Myriaden von verbarriadierten Inseln, die im wahrsten Sinne des Wortes einen Krieg aller gegen alle führen. Wir bewegen uns kollektiv auf immer schärfere Widersprüche zu und damit auf ein wachsendes Spektrum solcher unmöglichen Entscheidungen, die jeden Einzelnen dazu bringen, sich hinter seiner Barrikade zu radikalieren.

Es wäre in diesem Zusammenhang von größter Wichtigkeit, eine relevante Theorie von einer wahnhaften Theorie zu unterscheiden. Ist die Wissenschaft das entscheidende Kriterium? Welche Wissenschaft ist das? Wie definiert man eine »Tatsache«? Diese Frage scheint bereits eine Provokation zu sein: Ist es nicht offensichtlich, dass einige Fakten überprüfbar sind und andere nicht?⁴ Aber die Kritik der Erkenntnistheorie lehrt auch, dass Fakten konstruiert werden können, um ihren Zweck zu erfüllen, eine *a priori* nicht hinterfragte theoretische Matrix zu

¹ S. Freud, »Über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia«, *GW VIII*, S. 315.

² Das neueste Editorial von *Exit!* zeugt unter anderem davon: <https://exit-online.org/textanz1.php?table=aktuelles&index=2&posnr=853>. Es folgt auf die Abspaltung einiger *Exit!*-Mitglieder, die sich auf der Website *wertkritik.org* gesammelt haben.

³ https://www.liberation.fr/international/amerique/aux-etats-unis-les-antivax-harceles-jusque-dans-la-mort-20220209_5KBXS3JUWFFS5PIF3GJA6PR34Q/

⁴ Zu diesem Zweck wurden in den letzten Jahren verschiedene Checking-Rubriken in den Zeitungen eingerichtet.

bestätigen. Ich werde versuchen, eine Hypothese über das strukturelle Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Theorie und Verschwörungstheorien aufzustellen, die enger ist, als die Anhänger der instrumentellen Rationalität zugeben wollen.

Die Schwierigkeit beginnt mit der Tatsache, dass das gleiche Wort »Theorie« dazu dient, etwas Respektables wie die Wissenschaft (mit ihrem Arsenal an Überprüfungsverfahren) und etwas Gefährliches wie wahnhaftige Überzeugungen (die bekanntermaßen der Überprüfung nicht zugänglich sind) zu bezeichnen. Es fällt auf, dass das Wort »Theorie« auch von ihren Kritikern abfällig verwendet wird, um die Gender Studies zu diskreditieren. Die Verbindung zu den Gender-Debatten ist hier nicht zufällig. Seit Jahrzehnten stehen sich radikale Konstruktivistinnen, die behaupten, dass »das Geschlecht nicht existiert«, da »alles sozial konstruiert ist«, und Essentialistinnen, die uns immer wieder auf die unmittelbare Evidenz des Körpers zurückführen, gegenüber: Die Anatomie existiert, ist das nicht unbestreitbar? Diese hirnlosen Diskussionen lenken offensichtlich von dem viel allgemeineren gesellschaftlichen Rahmen ab, in dem sie stattfinden und für den sie ein Symptom darstellen. Dieser Knoten lässt sich also weder dadurch lösen, dass man den Gender-Konstruktivistinnen ihre »Gender-Theorien« vorwirft, noch dadurch, dass man sich in die Pseudo-Evidenz des Körpers flüchtet.

Gehen wir davon aus, dass dasselbe im Zusammenhang mit der Pandemie (und noch in vielen anderen Kontexten) galt: Die falsche Debatte zwischen Konstruktivismus und Essentialismus spielt sich auch hier ab, die vorschlägt, zwischen »Die Pandemie existiert nicht« und »Die Pandemie ist eine absolute Realität, die nun mal Vorrang vor jeder anderen hat und durch die Echtzeitzahlen der Ansteckungen und Krankenhauseinweisungen gegeben ist« zu kreuzen. Zwei symmetrische Formen der Verleugnung, die sich gegenseitig nähren. Der Krieg der Zahlen verschleiert den theoretischen Rahmen der statistischen Vernunft, die auch Staatsräson ist (dies ist in der Etymologie des Wortes »Statistik« selbst festgeschrieben⁵). Die Covid-19-Pandemie hat den unsichtbaren Kontinent der Staatsräson, die mit einem neuen Risikofaktor zu kämpfen hat, ans Tageslicht gebracht. Dieser Virus war somit eine riesige Lupe zur Vergrößerung der strukturellen Widersprüche, die es zu analysieren gilt.

Der Virus zeichnete sich dadurch aus, dass er schwer fassbar war: Er tötete, aber er tötete nicht alle und er tötete nicht überall gleich. Dadurch konnte er elastisch interpretiert werden — relativistisch oder alarmistisch, je nachdem, wo man sich befand. Einige Viren haben klarere Konturen: Sie töten sofort und ohne zu sortieren. Man muss die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass ein weitaus verheerenderes Virus auftritt, das den diesmal noch tastenden politischen Umgang ohne Diskussion festschreiben wird. »Die Kurve abflachen« hatte keinen anderen Zweck, als die Zahl der Ansteckungen mit der Zahl der Krankenhauskapazitäten in Einklang zu bringen, also eine Zahl mit einer anderen in Einklang zu bringen. Dies ist an sich kein epidemiologisches Kriterium. Es sagt uns auch nichts über unsere Definition der »Lebensgefahr« auf Ebene der ganzen Gesellschaft. Wenn die Hälfte der Krankenhauskapazitäten wegfallen würde, könnte dann auch die saisonale Grippe in diese Grauzone fallen? Aber vielleicht ist es gerade die Allgegenwart von Modellierungen, die uns auf die schiefe Ebene einer minimalistischen Definition des Überlebens bringt? Wie die Waren bei Marx schien es die ganze Zeit so, als würden die Zahlen untereinander diskutieren, ohne uns. Jeder verlieh ihnen seine Stimme wie ein Bauchredner.

Die beiden Extreme »Die Pandemie ist eine erfundene Sache« der Verschwörungstheoretiker und »Die Pandemie ist der absolute Notfall« des Gesundheitsmanagements sind eine Metapher

⁵ Alain Desrosières, *La politique des grands nombres*, Paris, la Découverte, 1993.

für den realen Widerspruch, in den wir versinken. Die Regierungen haben in einem Maße zwischen ihren Begriffen navigiert, das den Gipfel der Absurdität erreicht hat. In der Theorie gibt es zwischen diesen Extremen nichts zu entscheiden, und in der Praxis bleibt vor allem Flickschusterei. Warum hat ein Virus, das Ende 2019 von Wuhan ausging und weltweit fast 7 Millionen Menschen getötet hat (nach der niedrigsten Schätzung, aber fast 15 Millionen nach einer hohen Schätzung der WHO), die politische Behandlung erhalten, die es erhalten hat, und was haben Verschwörungstheorien mit dem Bild zu tun? Diese Behandlung ist alles andere als selbstverständlich, wenn man die Verbreitung von anderen Risiken betrachtet, die keine Politik eindämmen kann; eine Aufzählung dieser Risiken erübrigt sich hier. Die Gesundheitspolitik ist vielmehr die Manifestation einer radikalen Ohnmacht, die schließlich durch Massenimpfungen in einen Anschein von Handlungsfähigkeit aufgelöst wird. Dieser Fall könnte daher auch als Lehrstück für andere Krisen dienen.

Inkohärenz der Gesundheitspolitik

Es wäre mühsam und unmöglich, hier die nationalen und internationalen Widersprüche, die aufgehoben, sofort wieder eingeführt, dann teilweise aufgehoben und teilweise wieder eingeführt Maßnahmen zusammenzufassen, die die Pandemiekrise kennzeichneten und die schließlich in dem zunehmend autoritären Druck gipfelten, die gesamte Bevölkerung zu impfen, sobald Impfstoffe verfügbar waren. Diese Inkohärenzen schürten eine regressive Kasuistik der Betroffenen, die ihre Nachteile mit den vermeintlichen Vorteilen anderer gesellschaftlicher Gruppen verglichen, wie es der allgemeine Wettbewerb der privaten Interessen im Kapitalismus vorsieht. Es muss gesagt werden, dass das Gespenst einer Impfpflicht schnell vom Krieg in der Ukraine und dem Abflauen der Omicron-Welle im Frühjahr 2022 in den Hintergrund gedrängt wurde, was ein klares Zeugnis dafür ist, dass die Regierungen nicht von der böartigen Absicht getrieben waren, die Bevölkerung, um jeden Preis zu zwingen, wie viele Gegner der Impfpolitik vermuteten. Die Lehre, die wir daraus ziehen müssen, ist, dass die Regierungen auf gut Glück handelten, abhängig von politischen Ideologien und wirtschaftlicher Lage. Das macht es nicht weniger notwendig, den zugrunde liegenden Rahmen zu analysieren, in dem sich solche Entscheidungen bewegen konnten.

Eine Person, die bis vor Kurzem im Zug von Deutschland nach Frankreich unterwegs gewesen ist, und die nach Passieren der Grenze ihren Nasen-Mund-Schutz abnehmen durfte, obwohl sie sich weiterhin im selben Waggon befand, umgeben von denselben Passagieren, — diese Person hatte es schwer, die absolute und unbestreitbare Evidenz der Wissenschaft nachzuvollziehen. Man sieht, dass es sich bei der Risikominderung um eine statistische Zahl handelt, die durch abstrakte Gewichtungen gewonnen wird und die bei einer subjektiv erlebt identischen Situation zu völlig gegensätzlichen Ergebnissen führen kann. So konnte man Blaise Pascals Wort »Wahrheit diesseits der Pyrenäen, Irrtum jenseits« jeden Tag an der eigenen Haut überprüfen. Dasselbe galt, als Ungeimpften in Frankreich beispielsweise Anfang 2022 der Zutritt zum Kino oder zum Bistro an der Ecke verwehrt wurde, während die Regierung bei Großveranstaltungen die Zuschauerzahl auf 5000 geimpfte Personen im Freien und 2000 in geschlossenen Räumen zuließ (obwohl dies von den Sportfunktionären als unerträgliche Einschränkung angeprangert worden war). In diesem und vielen anderen Fällen waren die wissenschaftlichen Argumente zum Virus, nämlich das Ansteckungsrisiko proportional zur Größe der Versammlungen, in variabler Geometrie und *die Impfung konnte somit die Rolle der übergeordneten Gesundheitsmaßnahme spielen, die alle vorherigen Widersprüche versöhnte.*

Dennoch bleibt es unmöglich, aus diesen alltäglichen Situationen eine relevante Analyse der Gesamtheit abzuleiten. Die auf individueller Ebene wahrgenommene Inkohärenz signalisiert den *Bruch zwischen den Ebenen*, die Unmöglichkeit, eine Analyseebene mit den Instrumenten einer anderen Analyseebene logisch zu bearbeiten. Die von Roswitha Scholz vorgeschlagene Differenzierung in makrologische, mesologische und mikrologische Ebenen kann helfen, diese Schwierigkeit zu theoretisieren. Keine Analyseebene kann in den anderen aufgehen. Wenn der Einzelne nicht direkt aus seinem persönlichen Erleben die Logik des Ganzen ableiten kann (was die Verschwörungstheoretiker behaupten), kann die Logik des Ganzen nicht die individuelle Realität enthalten und subsumieren (was die statistische Vernunft behauptet). Mehr noch: Die logische Radikalisierung auf einer Ebene führt zu einer entsprechenden Radikalisierung auf einer anderen Ebene. Je mehr die statistische Vernunft uns in ihrer abstrakten Rationalität umzingelt, desto mehr blüht das Irrationale in ihrem Herzen.

Die Impfpolitik war der Höhepunkt dieses Geflechts von Inkohärenzen: der Punkt, an dem sich alle Widersprüche aufzulösen schienen und an dem sich die Anfechtungen der Coronaskeptiker und der Querdenker-Bewegung schließlich festsetzten. Das Mantra der Regierung von einem Impfstoff, der alle schützt, musste sich jedoch als relativ erweisen, als klar wurde, dass er nicht die Übertragung des Virus, sondern nur die Entwicklung schwerer Formen verhinderte, was die Menschen *de facto* in die Verantwortung für ihr eigenes Leben stellte. Soll man die Menschen vor sich selbst schützen? Soll man den alten Raucher zwingen, mit dem Rauchen aufzuhören, weil es seine Gesundheit bedroht? Immerhin sterben weltweit jährlich mehr als 7 Millionen Menschen (einschließlich Passivraucher) an den Folgen des Tabakkonsums, was schwerwiegende gesundheitliche, wirtschaftliche und ökologische Folgen hat.⁶

Es ist nichts Neues, dass sich die Gesundheitspolitik damit befasst, die absolute Zahl der Übernahmen (welche öffentliche Kosten bedeuten) durch jede statistische Maßnahme zur Risikominderung zu verringern, die von der Anschnallpflicht über die Impfung von Säuglingen bis hin zur Familienplanung oder dem Verbot des Rauchens an öffentlichen Orten usw. reicht. Eine der Funktionen des modernen Staates, die in die ordoliberalen und dann in die neoliberale Form getrieben wurde, ist die von Foucault analysierte biopolitische Gouvernementalität von Körper und von Bevölkerung. In diesem Sinne war die Massenimpfung gegen Covid-19 nur der Höhepunkt eines langen Trends, der normalerweise nicht so viel Aufsehen erregt und niemanden stört, solange der Anschein der Normalität gewahrt bleibt. Moderne Staaten haben keine andere Möglichkeit des Risikomanagements als statistische Maßnahmen. Mit Hilfe von immer feineren technologischen Mitteln und Modellierungen werden besondere Situationen im Netz eines »weitgehend zahlenkonformen Ereignisses«⁷ gefangen, so dass es nicht mehr möglich ist, das zu stellen, was Emmanuel Didier, ein Soziologe der Quantifizierung, eine »ungehörige Frage« nannte: »Warum ist es überhaupt so wichtig, die Leben vor Covid-19 zu retten?«⁸. Diese Frage ist innerhalb von drei Jahren zu einem Tabu geworden, das Sie sogar dem Verdacht der »Eugenik« aussetzt. Dabei besagt diese Frage nicht, dass man die Menschen im Covid sterben lassen soll. Sie fragt vielmehr, warum *diese* Situation *diese* Antwort auslöst. Menschen sterben zu lassen ist übrigens das, was der Kapitalismus tagtäglich zulässt. Hier kann man Foucaults durchdringenden Satz zur Definition der »Biomacht« zitieren: »Man könnte

⁶ https://www.lemonde.fr/addictions/article/2017/05/30/le-tabac-tue-plus-de-7-millions-de-personnes-par-an-dans-le-monde_5135934_1655173.html

⁷ Emmanuel Didier, « Politique du nombre de morts », *AOC*, 16. April 2020, online:

<https://aoc.media/opinion/2020/04/15/politique-du-nombre-de-morts/>

⁸ *Ebd.*

sagen, das alte Recht, sterben zu *machen* oder leben zu *lassen* wurde abgelöst von einer Macht, leben zu *machen* oder in den Tod zu *stoßen*.«⁹

Wenn wir uns fragen, wie das Kapital nach dem Leben greift, sind mehrere Ebenen miteinander verwoben: 1/ was das Kapital mit menschlichem und nichtmenschlichem Leben macht; 2/ wie das Kapital selbst »lebt«, indem es lebendige Arbeit zur Wertschöpfung pumpt; 3/ die historische Art und Weise, wie der Staat seine menschlichen Auswirkungen durch die statistische Verwaltung von Körpern und Bevölkerungen kompensiert (Biomacht im Foucaultschen Sinne); 4/ wie er in der vierten industriellen Revolution versucht, seinen grundlegenden Widerspruch zu überwinden, indem er »Konvergenztechnologien« auf alles anwendet, um eine hybride Ordnung entstehen zu lassen. Keine tote Arbeit mehr, keine lebendige Arbeit, sondern so etwas wie Untote (wofür die »organoide Intelligenz«¹⁰ in der Art eines Gehirns in einem Glas ein ironisches Bild sein könnte). Diese Synthese würde all das versöhnen, was der Kapitalismus in der Phase seiner Durchsetzung getrennt hat: Alles, was zu einem Staub von Elementen zermahlen wurde, könnte nach seinem Bild neu konfiguriert werden. Das einzige Problem ist, dass diese Tendenz die Abnahme der Wertschöpfung, die die Grundlage der kapitalistischen Reproduktion bildet, noch schneller beschleunigt. Die Verschmelzung des Physischen, Biologischen und Digitalen mit dem Ökonomischen verankert für das Kapital den Versuch, sich selbst zu »überleben«, indem es sich selbst vergräbt.

Dieses Lebensmanagement, wie es Giorgio Agamben tut, einem Zugriff des Souveräns auf das »nackte Leben« zuzuschreiben, bleibt von einem klassischen Machtbegriff abhängig, der hinter den Analysen Foucaults zurückbleibt. Die entscheidenden Elemente der neuen politischen Gleichung werden außer Acht gelassen: 1/ Der den liberalen Demokratien eigene, aus der fordistischen Ära übernommene soziale Kompromiss, bei dem der Bürger vom Staat die Anerkennung und Absicherung seiner privaten Rechte im Austausch für seine Beteiligung an den kollektiven Verwertungsanstrengungen erwartet. Der Zusammenbruch dieses Vertrauens gefährdet das kapitalistische System selbst, das nicht die Macht hat, die Menschen davon zu überzeugen, dass es ihnen gut geht, wenn dies nicht der Fall ist. 2/ Der kapitalistische Verwertungsrahmen, in den solche Politiken eingebettet sind, der letztlich den Spielraum für staatliche Interventionen bestimmt. Diese setzen zunehmend auf eine Technopolitik, um ein politisches System aufrechtzuerhalten, das selbst in Auflösung begriffen ist (Reproduktionskrise und Krise des Vertrauens).

Die pandemische Situation muss unter dem Gesichtspunkt der *Kollusion* zwischen der statistischen Risikoreduzierung unter dem wachsenden Zwang der Wirtschaftskrise und der entsprechenden Forderung der Bevölkerung nach Absicherung des Lebens durch das System, das sie jedoch langfristig unmöglich macht, analysiert werden, und das alles in einem Kontext des globalen Zerfalls der alten Garantien. Sie fügt sich in die moderne Komplementarität zwischen »allgemeinem Interesse« und privaten Rechten ein. Der Bürger, der eine sofortige Behandlung der Pandemie und angemessene materielle Mittel erwartet, stellt den Staat an die Wand. Der Staat schiebt es ihm wieder zurück, indem er einen Ausnahmezustand und ein Risikomanagement einführt, das bis ins Intimste zurückreicht. Die Covid-19-Pandemie findet vor dem Hintergrund einer globalen Zunahme von Unsicherheiten und Risiken statt, die die Notwendigkeit von Interventionen zur Eindämmung dieser Risiken rechtfertigen, während gleichzeitig die Intoleranz der Bevölkerung gegenüber diesen Risiken wächst. Alle Zutaten für

⁹ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen, I*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1983 [1976], S. 165.

¹⁰ <https://www.frontiersin.org/journals/science/articles/10.3389/fsci.2023.1017235>

eine akute soziale Konfrontation sind unabhängig vom Covid vorhanden, wie die weltweite Welle von Aufständen im Jahr 2019 in Erinnerung ruft.

Gott, der Gebrauchswert

Angesichts all der Ungereimtheiten, die dieser Kontext mit sich bringt — welche die Massenimpfung hoffentlich auf magische Weise aus der Welt schaffen würde —, ist eine skeptische Reaktion nicht übertrieben. Sie war übrigens auch unter Menschen verbreitet, die keinerlei Affinität zu irgendwelchen Verschwörungsdiskursen hatten. Viele hielten sich an die Regeln und ließen sich impfen, um nicht »genervt« zu werden — wie Präsident Macron es ihnen versprach —, ohne besonders verantwortungslose Menschen zu sein. Das Misstrauen gegenüber Impfstoffen war berechtigt, als die offizielle Presse daran erinnerte, dass die Unternehmen, die Impfstoffe herstellen, seit Jahren Prozesse wegen der Nichteinhaltung von Vorschriften und der Produktsicherheit hinter sich herzogen, dass die Firma Pfizer im Rahmen eines Abkommens mit der Europäischen Union eine Klausel hatte, die sie von der Haftung für Nebenwirkungen des Covid-Impfstoffs befreite, ganz zu schweigen von der undurchsichtigen Kommunikation und Verträgen zwischen Pfizer und Ursula von der Leyen, welche die EU zwangen, Hunderte Millionen von Dosen zu kaufen, die inzwischen überflüssig geworden sind.¹¹ Es gibt keinen Grund, irgendjemandem auf dieser Welt zu vertrauen. Fantasien über die bösen Absichten von Bill Gates oder die genetischen Veränderungen, die durch den RNA-Impfstoff hervorgerufen werden, lenken von einer viel prosaischeren Wirklichkeit ab. Ohne auch auf die Diskussion über die Nebenwirkungen einzugehen, die wie alle anderen Diskussionen mit einem Berg von Fantasien auf beiden Seiten belastet ist — Fantasien von Unschädlichkeit vs. Fantasien von Vergiftung —, wäre es nicht unsinnig gewesen, die Entscheidung, sich impfen zu lassen, in einem solchen Kontext gut abzuwägen und sich nicht von der Erpressung mit der »Solidarität« einschüchtern zu lassen. Doch genau das wurde in der Diskussion über die Impfpflicht versucht, kurzzuschließen.

Dieser Zirkus diene nicht dem »Schutz der Gesundheit der Bürger«, sondern sollte sicherstellen, dass der Produktionsapparat so wenig wie möglich behindert wurde und das bereits angeschlagene Krankenhaussystem nicht zusammenbrach. Von da an hörte das Hin und Her zwischen der Rettung der Wirtschaft und der Rettung von Menschenleben nicht mehr auf.¹² Dabei handelt es sich nur um die regulären Funktionen des Staates. Selbst der Stillstand der Weltwirtschaft im Frühjahr 2020 — der definitiv nicht aufhört, zu verblüffen — kommt ohne starke Annahmen aus: Die meisten europäischen Regierungen, die mit einer unbekanntenen und potenziell unkontrollierbaren Situation konfrontiert waren, zogen es vor, die Menschen einzugrenzen und schillernde Stützungs- und Konjunkturprogramme zu verabschieden, als Schlimmeres zu riskieren, falls sich ein ähnliches Massensterben wie in Norditalien ausbreiten sollte. Sagen wir, dass dies das Mindeste ist, was man von ihnen erwarten konnte. Keine Regierung kann es sich leisten, ruhig Tausende von Menschen ohne triftigen Grund sterben zu lassen, da sie sonst den bereits zerfallenden sozialen Kompromiss noch schneller in ein wahres Chaos stürzen würde. Das »Sterbenlassen«, welches eine alltägliche Realität des globalisierten

¹¹ https://www.liberation.fr/checknews/le-groupe-pfizer-a-t-il-ete-condamne-par-le-passe-a-des-milliards-de-dollars-damendes-20220106_RP6Q4O5BKBFBUBAGN2DI3SCYN3I/ ; https://www.liberation.fr/checknews/est-il-vrai-que-pfizer-beneficie-dune-clause-de-non-responsabilite-en-cas-deffets-secondaires-apres-vaccination-20220205_FHU353LMIZDFRCT2Y2GZOTFBBE/

¹² Dies wurde entwickelt in: Anselm Jappe, Clément Homs, Gabriel Zacarias, Sandrine Aumercier, *De virus illustribus*, Albi, Crise & Critique, 2020.

Kapitalismus ist, darf hier nicht in seiner ganzen Schärfe zum Vorschein kommen. Die Regierung muss (zumindest statistische) Beweise für ihr »Kriegsmanagement« liefern.

In diesem Sinne sollte sich die kritische Theorie weigern, sich auf die abgedroschene Diskussion über »Freiheit oder Leben« einzulassen, die nichts anderes vorschlägt, als die (bürgerliche) Freiheit (in Maßen) zu beschneiden, um das (bürgerliche) Leben zu retten, und dabei systematisch einer grundlegenden Diskussion über die Natur dieses Dilemmas ausweicht. Habermas nennt das Virus charakteristischerweise ein »Naturereignis«¹³ und legitimiert damit im Voraus den politischen Kompromiss mit einem vitalistischen Essentialismus, der sich nicht mit den Ursachen für das Auftreten und die Verbreitung solcher Pandemien (Entwaldung, Massentierhaltung usw.) oder mit der Art und Weise ihrer technischen Behandlung befasst, sondern nur mit der Frage, ob es möglich ist, den Schutz des Lebens als höchstes Gut zu beweisen, um denjenigen, die dies in Frage stellen, den Mund zu stopfen. Tatsächlich sind es vor allem Libertäre, Coronaskeptiker oder Querdenker, welche die privaten Freiheiten gegenüber Einschränkungen im öffentlichen Interesse in den Vordergrund stellen. Die Befürworter des »Lebensschutzes« entgegnen, dass, bürgerlich oder nicht, Leben Leben ist, und dass ein Nicht-Einmischen *de facto* bedeutet, dass die Schwächsten geopfert werden. Habermas argumentiert, dass es keinen Konflikt zwischen »Freiheit und Leben« gibt, da die Freiheit den Schutz des Lebens als Vorbedingung voraussetzt. Diese elegante Lösung bleibt auf den Konflikt zwischen privaten Rechten konzentriert und untersucht nicht den gesellschaftlichen und sogar planetarischen Rahmen, in dem dieser Konflikt stattfindet. Die Diskussion über Biopolitik wird begraben, indem man sich im Inneren der bestehenden Kategorien im Kreis dreht, um sie schließlich zu rechtfertigen.¹⁴ Denn die Frage ist nicht, ob der liberale Staat die Pflicht hat, alles Mögliche zu tun, um so viele Tote wie möglich zu verhindern, und ob diese Pflicht Vorrang vor allen anderen subjektiven Rechten hat (diese Funktion kann man ihm formal zugestehen), sondern *was diese Schutzpflicht im Kontext einer Zunahme der Risiken bei gleichzeitiger struktureller Abnahme der Mittel zu ihrer Vermeidung oder Bewältigung zu bedeuten beginnt*. Die Funktionen des Staates sind durch die Krise nicht weniger geschwächt als andere Aspekte der gesellschaftlichen Existenz und nicht weniger der Automatisierung und Digitalisierung unterworfen als die Arbeitswelt. Das Endergebnis eines solchen Trends kann mathematisch gesehen nur die *Diktatur des technischen Systems* sein. Das ist nicht die Diktatur aufgrund des diktatorischen Willens des Souveräns, die bürgerlichen Freiheiten auszusetzen (wie von den Corona-Leugnern befürchtet), sondern die Diktatur der technischen Mittel, die dieses unmögliche Ziel erfüllen können. Je unerreichbarer dieses Ziel ist, desto autoritärer werden notwendigerweise die eingesetzten Mittel sein. Wenn man sich auf die Seite des praktisch-juristischen gesunden Menschenverstandes schlägt, stellt man sich also auf die Seite derer, die die Annäherung an eine absolute Grenze bestätigen, an der die größte Verletzlichkeit des Menschen, der neuen Risikofaktoren ausgesetzt ist, und die unpersönlichste technische Verwaltung zusammentreffen: die Konfrontation zwischen der Maschine und dem nackten Menschen.¹⁵

¹³ Jürgen Habermas, »Grundrechtsschutz in der pandemischen Ausnahmesituation. Zum Problem der gesetzlichen Verordnung staatsbürgerlicher Solidarleistung«, in: Klaus Günther, Uwe Volkmann (Hrsg.), *Freiheit oder Leben?*, Frankfurt, Suhrkamp, 2022, S. 22. Siehe auch: Jürgen Habermas, Klaus Günther, »Kein Grundrecht gilt grenzenlos«, *Die Zeit*, 7.5.2020.

¹⁴ Jürgen Habermas, »Grundrechtsschutz...«, a.a.O., S. 44.

¹⁵ Diese Konfrontation ist an den Grenzen Europas bereits eine Realität, über welche sich übrigens kaum jemand aufregt; man wird auch feststellen, dass die Rhetorik des Rechts auf Schutz und Sicherheit und der Achtung der Ethik in der europäischen Grenzpolitik allgegenwärtig ist, was darauf hinausläuft, ungefähr den Schutz mit Drohnen, die Sicherheit mit Bewegungssensoren und die Ethik mit Kameras zu verteidigen. Siehe: <https://www.theguardian.com/global-development/2021/mar/26/eu-borders-migrants-hitech-surveillance->

Das technische Management greift nur in dem Sinne ein, dass eine Zahl absolut minimiert wird, ungeachtet derer, die außerhalb der Zahlen fallen. Es gibt also keine Möglichkeit, sich auf die richtige Seite derjenigen zu schlagen, die bei ihren Gegnern den »Sozialdarwinismus« kritisieren, denn früher oder später ist er das Gesetz. Es gibt immer jemanden, der kaltblütig aus den Zahlen fällt. Einem Menschen, der nicht alle retten könnte, würde man dafür danken, dass er es versucht hat. Eine Zahl, die ihren Rest fallen lässt, ist nur ein gesteigertes Überleben in Richtung ihrer eigenen numerischen Maximierung, bei der der menschliche Rest ein Abfallprodukt ist. In der Republik der Zahlen ist das absolute Ziel, »eine maximale Zahl am Leben zu erhalten« und »den Rest sterben zu lassen«, um Foucaults Formel zu paraphrasieren.

In diesem Rahmen fällt jeder positive Bezug auf die »Gesundheit«, wie sie mit den Gesundheitsmaßnahmen angestrebt wurde, unter den Gebrauchswertfetischismus, der davon ausgeht, dass die Produkte des Kapitalismus für unser Wohlergehen bestimmt sind. Der Staat zielt lediglich darauf ab, glaubwürdige Statistiken über seine Interventionen unter dem Zwang der kapitalistischen Verwertung und der Rechtfertigung des entsprechenden gesetzlichen Rahmens zu erstellen, nicht aber darauf, »das Leben zu schützen«. Wenn dem Staat die »Gesundheit« am Herzen läge, würde er sofort die Tausenden von Chemikalien verbieten, die die Welt nach und nach zerstören und die von der WHO beschuldigt werden, jedes Jahr 7 Millionen vorzeitige Todesfälle zu verursachen, bzw. laut einer Lancet-Studie eher 9 Millionen¹⁶. Mit welchem Recht verdient es diese anhaltende Vergiftung, ignoriert zu werden, während die Pandemie zum absoluten Notfall erklärt wird? Und wenn die Europäische Kommission das Dossier der giftigen Substanzen aufgreift, um deren Verbot zu erreichen, muss man ebenfalls sagen, dass sie nicht unsere »Gesundheit« schützt, sondern die statistische Reduzierung der Risiken (und Kosten), die mit der ständigen Zunahme solcher Substanzen in der Umwelt verbunden sind, ganz zu schweigen von einer Schwächung der Staaten, die immer häufiger von Bürgerinitiativen angegriffen werden. Diejenigen, die Lobbyisten beschuldigen, ein solches Ziel zu vereiteln, vergessen ihrerseits, worum es in ihrem eigenen Alltag geht, nämlich um die Allgegenwart solcher Produkte, deren Vermeidung unabsehbare Folgen für die Wirtschaft, aber auch für ihren Komfort hätte, und die sich keine politische Instanz, die beauftragt ist, die Maschine am Laufen zu halten, leisten kann. Ein Ende der Giftstoffe scheint also nicht in Sicht zu sein, und mit ihnen nicht das Ende unserer anhaltenden Vergiftung. Dasselbe gilt für die alles in allem recht vernünftige Vorstellung, dass ein längerer Lockdown des Produktionsapparats (vielleicht) viele Covid-Tote verhindert hätte. Aber welcher Staat hätte eine solche Entscheidung verantworten können, ohne sie mit einem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verknüpfen, dessen Folgen niemand zu tragen bereit ist? Und was ist die Alternative dazu, wenn nicht eine unaufhörliche soziale Kontrolle wie in China?

Nachdem der Schock des ersten Lockdowns überwunden war, blieb den westlichen Demokratien nichts anderes übrig, als ständig zwischen der autoritären Kontrolle des Alltagslebens und Kulturwesens und dem relativen Laissez-faire in der Produktionssphäre hin- und herzupendeln. In keinem Fall wurden die Ursachen bekämpft, die der Pandemie ihren globalen und rasanten Charakter verliehen: Man reagierte mit Mitteln, die nur technisch, autoritär und inkohärent sein konnten, während die Konjunkturprogramme dafür sorgten, dass die Produktion wieder wie zuvor lief. Die ethischen Dilemmata, die dabei zutage traten, hatten

[asylum-seekers](https://www.theguardian.com/world/commentisfree/2023/feb/15/eu-far-right-migration-fortress-europe) ; <https://www.theguardian.com/world/commentisfree/2023/feb/15/eu-far-right-migration-fortress-europe>

¹⁶ https://www.lemonde.fr/planete/article/2018/05/02/la-pollution-de-l-air-tue-7-millions-de-personnes-par-an-dans-le-monde-alerte-l-oms_5293076_3244.html ; <https://www.geo.fr/environnement/la-pollution-provoque-la-mort-prematuree-de-9-millions-de-personnes-par-an-dans-le-monde-209944>

den Beigeschmack der bürgerlichen Moral, die Krokodilstränen über unmögliche Entscheidungen weint, ohne in Erwägung zu ziehen, ihre soziale Matrix in Frage zu stellen. So hat Deutschland 2022 ein Gesetz verabschiedet, *das die Triage von Patienten im Falle einer Krankenhausüberfüllung einrahmt*. Das unaufhaltsame ethische Alibi des Kampfes gegen Diskriminierung schafft es so, eine alte ethische Intuition (die einer besonderen Verpflichtung, die sich aus einer besonderen Situation ergibt) in eine möglichst glatte und unpersönliche Verwaltung von Gewissensfragen, die sich aus einer unmöglichen Wahl ergeben, umzukehren. Hiermit wird das Prinzip der Triage von Patienten pervers *legalisiert*. Das »Biokapital« umrahmt den Umgang mit Leben und Tod immer feiner durch die ethische und biopolitische Regulierung der Risiken, die es selbst hervorbringt. Das »menschliche Material« wird in dieser Buchhaltung abgeschrieben.

Anstatt die Unerträglichkeit dieses Widerspruchs aufzuzeigen, der unter den bestehenden Bedingungen unlösbar ist, haben sich die Coronaleugner auf die mit Fake News genährte Verletzung der »Grundfreiheiten« konzentriert, um von der Bösartigkeit ihrer Hauptargumentation abzulenken: Denn es bleibt unbestritten, dass die Massenimpfung die absolute Zahl der Covid-Toten verringerte. Das ist nicht das Problem. Das Problem ist, ob wir bereit sind zu akzeptieren, dass *dieses* Ziel auf *diese* Weise erreicht wird, ohne die eigentliche Logik des Ausufers der Krise in Frage zu stellen, welche die Menschheit auf allen Seiten in die Enge treibt. Die Coronaleugner und Querdenkern beharrten ihrerseits darauf, die formalen Freiheiten als ein höheres Gut darzustellen, die uns in den demokratischen Ländern noch von einem Kapitalismus gewährt werden, der sich auf Kosten des Opfers eines Teils der Menschheit am Ende seines Weges befindet. Nach dieser Sichtweise ist Freiheit etwas, das von den herrschenden Mächten unabhängig von den verfügbaren Mitteln und dem objektiven Rahmen der kapitalistischen Verwertung gewährt oder verweigert wird. Diese infantile Erklärung geht davon aus, dass die Mittel immer vorhanden sind: Die paternalistische Entität muss es nur »wollen«, und der Rest wird folgen. An welcher Stelle genau findet also die Verschiebung statt, die von einer Reaktion des gesunden Menschenverstands angesichts so vieler Widersprüche zu einer Theorie führt, die den Funktionsträgern Handlungsfähigkeiten zuschreibt, von denen man auf keinen Fall überprüfen sollte, ob sie sie wirklich haben?

Es versteht sich von selbst, dass die Kritik an der Gesundheitspolitik nicht in einer solchen Position angesiedelt werden sollte. Vielmehr muss herausgestellt werden, warum das Fortschreiten der Reproduktionskrise, die durch die strukturelle Schwächung der kapitalistischen Akkumulation ausgelöst wird, die gesamte Gesellschaft zwangsläufig zu immer unmöglicheren Entscheidungen führen wird, bei denen wir uns aber besser nicht entscheiden sollten, — es sei denn, wir stimmen dem Dilemma des Überlebenskannibalismus in der neuen Form seiner technischen Behandlung zu. *Diese Wahl zu akzeptieren, bedeutet, am Ende selbst gefressen zu werden*. Der realistische Pragmatismus verschärft den Widerspruch nur, ohne ihn zu lösen, und stürzt die Massen umso mehr in eine irrationale Erklärung für ihr Unglück. Vielleicht wird man sagen, dass es einfach ist, die Gesundheitspolitik zu kritisieren; was könnte man denn Besseres vorschlagen? Ich behaupte, dass, wenn die Gesundheit der Bevölkerung tatsächlich die Notlage wäre, dann dürfte *die Einstellung der Wirtschaft nicht zur Verhandlung stehen*. Die anderen Maßnahmen würden dann nur hinzukommen (einschließlich der Entwicklung eines Impfstoffs). Wenn die politische Sphäre nicht über diesen Handlungsspielraum verfügt und viel panischer ist, als es den Anschein hat, dann besteht ihr Verbrechen darin, den Menschen das Gegenteil glauben zu machen und so ein System aufrechtzuerhalten, das im Namen der Rettung des Lebens Leben opfert. Es fehlt nur noch, dass wir ihre Amtsträger unter dem Hinweis darauf bemitleiden, dass sie selbst in die Enge getrieben sind! Stattdessen müssen wir fordern, dass die Dinge gesagt werden (die »Dinge«,

d.h. nicht irgendeine von den Eliten ausgeheckte Verschwörung, sondern der tatsächliche Stand der Dinge), indem wir damit beginnen, sie selbst zu sagen. Für den Rest können wir politische Bastelei zugestehen. Gesundheitspolitiken sind nicht per se skandalös, sondern inhärent paradox. Wenn sie das Leben schützen wollen, dann sollen sie die ultimative Konsequenz für die Wirtschaft ziehen. Wenn sie sicherstellen wollen, dass die kapitalistische Akkumulation ihren Wahnsinnslauf fortsetzt, sollten sie aufhören, vom Schutz des Lebens zu sprechen. Das ist es, was wir von den Regierungen fordern müssen. Was wir bei der Durchsetzung von Massenimpfungen ablehnen müssen, ist *die falsche Versöhnung eines unbehandelten Widerspruchs*. Was nicht zugestanden werden darf, ist die autoritäre Einschüchterung durch die öffentliche Gewalt, die jeden Einzelnen in die Ecke drängt, damit das In-die-Engedringen der Regierungen nicht zutage tritt.

Umriss der Paranoia

Wenn es nicht um den Schutz der Gesundheit geht, worum geht es dann genau? Im Gegensatz zum Bürger, der vor Angst erstarrt ist und sich sklavisch an Regeln hält, die alles zerstören, was noch an sozialen Bindungen vorhanden ist, *vor allem aber die Arbeit nicht antasten*, kommt der Verschwörungstheoretiker, der bis zum Hals in den Widersprüchen steckt — welche er außerhalb von sich selbst, aber nicht in sich selbst erkennt — zu dem Schluss, dass man ihm nicht weiter austricksen wird, dass es einen Grund für all das gibt und dass es jemandem nützen muss. Irgendetwas stimmt nicht, und ein Szenario muss sein, um die Risse zu schließen. Die oben erwähnten Ungereimtheiten im Umgang mit einer Pandemie sollten ihn jedoch darüber beruhigen, dass es keinen Masterplan gibt.

Nun stellte Sigmund Freud sich gerade die Frage, was eine wissenschaftliche Theorie von einem Wahn unterscheidet, angesichts des systematischen Charakters, den sowohl die eine als auch die andere annehmen können. Weil er an die Wissenschaft glaubte, um sich in der Forschung zu orientieren, schlug er vor, »die vergebliche Bemühung auf[zu]geben, den Kranken von dem Irrsinn seines Wahns, von seinem Widerspruch zur Realität, zu überzeugen, und vielmehr in der Anerkennung des Wahrheitskern einen gemeinsamen Boden [zu] finden, auf dem sich die therapeutische Arbeit entwickeln lässt.«¹⁷ Am Ende desselben Textes fügte er hinzu: »Erfasst man die Menschheit als ein Ganzes und setzt man sie an die Stelle des einzelnen menschlichen Individuums, so findet man, dass auch sie Wahnbildungen entwickelt hat, die der logischen Kritik unzugänglich sind und der Wirklichkeit widersprechen. Wenn sie trotzdem eine außerordentliche Gewalt über die Menschen äußern können, so führt die Untersuchung zum gleichen Schluss wie beim einzelnen Individuum. Sie danken ihre Macht dem Gehalt an historischer Wahrheit, die sie aus der Verdrängung vergessener Urzeiten herausgeholt haben.«¹⁸ Freud verliert den Punkt seiner Formulierung im transhistorischen Kontinuum der Phylogenese, weil er dabei vor allem an religiöse Phänomene denkt. Das sollte uns jedoch nicht davon abhalten, seinen Vorschlag zu kontextualisieren und zu bedenken, dass auch kollektive Wahnvorstellungen einen Kern von Wahrheit enthalten, der auf seine wahre historische Quelle zurückgeführt werden muss. Da die eigentliche psychoanalytische Erforschung von einer individuellen psychischen Bildung ausgeht — die nicht verallgemeinert werden kann —, geht es nicht darum, herauszufinden, was bestimmte besondere Individuen in ihrem Sonderfall dazu bringt, die verschwörungstheoretische Option zu »wählen«, um sich die Welt zu erklären, und

¹⁷ Sigmund Freud (1938), »Konstruktionen in der Analyse«, *GW XVI*, S. 55.

¹⁸ Ebd., S. 56.

hier eine allgemeine Psychopathologie aufzustellen. Vielmehr gilt es, den Wahrheitskern zu isolieren, welcher der Verschwörungstheorie innewohnt.

Angesichts der subjektiven Affinität einiger Individuen zur paranoiden Erklärung muss diese *in den objektiven Bedingungen gesehen werden, die ihr zugrunde liegen und die ihre soziale Konkretion begünstigen können*. Die von Marx beschriebene Situation eines isolierten Produzenten, der mit allen anderen konkurriert und dem seine eigenen objektivierten sozialen Beziehungen gegenüberstehen, bildet den modernen Rahmen; aber im postmodernen Fragmentierungsprozess wird diese Situation noch dadurch kompliziert, dass politische Institutionen, die sich in der Aufstiegsphase des Kapitalismus stabilisiert haben, ihre Handlungsfähigkeit verlieren, obwohl ihre alten Versprechen deshalb nicht aufhören zu existieren. Diese Institutionen, die in der früheren Legitimation ihrer Funktion gefangen sind, versprechen weiterhin die Wiedergutmachung der öffentlichen Dienste und keynesianische Interventionen, obwohl sich von allen Seiten das Gegenteil abzeichnet.

Die Vision einer Welt, die von Mächtigen regiert wird, die sich gegen das einfache Volk verschworen haben, setzt eine subjektive Investition in die Politik und eine Fixierung auf gewählte Figuren des öffentlichen Lebens voraus. Diese Vision festigt sich um die Identifizierung einer affinen Gruppe, die sich gegen eine dominante Gruppe benachteiligt fühlt. Die verschwörungstheoretische Interpretation nimmt ihren Urheber vom gesellschaftlichen Funktionieren aus, um eine andere Gruppe zu beschuldigen, der er gerne angehören würde. Der Kapitalismus wird nicht als *struktureller* Verursacher logischer Unmöglichkeiten analysiert, sondern ist Gegenstand einer verkürzten Wahrnehmung (z.B. anti-neoliberaler Querfront), die mich von bestimmten Privilegien ausschließt, von denen ich glaube, feststellen zu können, dass andere sie auf meinem Rücken genießen — andere, die diejenigen sind, die ich gerne wäre oder zu denen ich gerne gehören würde, vor dem Hintergrund eines enttäuschten Interesses an der Politik und einer Angst vor Deklassierung. Das bedeutet nicht, dass alle regressiven Diskurse klinischer Paranoia entspringen; wie bereits gesagt, handelt es sich hier nicht um Psychopathologie. Im Gegenteil, und gemäß Freuds unaufhörlicher Methode sind es die Mechanismen, die in der detaillierten Untersuchung der klinischen Paranoia aufgedeckt wurden, welche »normale« projektive Bildungen in einem Kontext erhöhter Empfindlichkeit gegenüber dem Fortschreiten der Krise beleuchten können. Man kann einen »Kern der Wahrheit« darin erkennen, dass der Verschwörer eine gesellschaftliche Verschlechterung richtig aufspürt, von welcher der Ordnungshüter nichts wissen will, indem er weiterhin glaubt, dass alles so weitergeht wie bisher oder dass zumindest alles wieder in Ordnung kommen wird.

Es ist nicht schwer, solche Konstruktionen anzugreifen, indem man sich auf die Seite der geistig gesunden Menschen stellt, welche die Ergebnisse der Wissenschaft respektieren. Diese etwas hochmütige Haltung berücksichtigt jedoch nicht, dass die Bevölkerung angesichts der allgemeinen Verschlechterung der gesellschaftlichen Reproduktion ohne Erklärungen und Handlungsspielräume in die Enge getrieben wird. Wie viele von uns mussten sich nicht schon mehrfach über die Träger dieser Konstruktionen ärgern? Elemente paranoiden Denkens werden überall, in jeder Thekendiskussion oder politischen Demo, destilliert und lösen in der Linken einen regelrechten Säuberungsreflex aus. Aber das ist vielleicht nicht das Wesentliche. Man muss zugeben, dass das Irrationale aus einer unzureichenden Analyse der Normalisierung des Ausnahmezustands entsteht, vor der Robert Kurz in *Weltordnungskrieg* (2003) (Stichwort: globaler Ausnahmezustand) warnte. Je tiefer die statistische Vernunft in ihrem eigenen Wahn versinkt, desto mehr nährt sie die irrationalen Erklärungsversuche, die in ihrem Inneren auftauchen. Denn auch die statistische Vernunft versichert uns, dass sie die Situation im Griff hat, obwohl dies nicht der Fall ist.

Phantastische Erklärungen füllen hier eine Lücke in einem Wissen, das sich selbst als allumfassend und ohne Rest ausgibt, aber dem Zeugnis der Realität widerspricht. Der opportunistische Pragmatismus, der sich angesichts des Krisenmanagements mit der Vorstellung arrangiert, dass »sich jemand wohl um die Situation kümmert«, ist nicht weniger regressiv — wenn auch auf den ersten Blick weniger spektakulär — da die Regierung nicht auf der Grundlage eines Wissens über die Zukunft reagiert, sondern auf der Grundlage von Risikomodellierungen. Diese Modellierungen sind kein Wissen und schon gar kein Schutz, sondern ein technischer Modus der »Widerspruchsbearbeitung« (Robert Kurz), welcher der Staatsräson angemessen ist. Sich auf ihre falsche Objektivität zu verlassen, bedeutet, darauf zu verzichten, gerade den Widerspruch selbst zu theoretisieren. Denn es versteht sich von selbst, dass uns nicht die Verfeinerung von Statistiken und der Dialog der Zahlen mit sich selbst aus der Sackgasse herausführen werden. Der Widerspruch wird nicht aufgehoben oder gelöst, sondern im Gegenteil durch seine technische Behandlung noch verschärft. *Ob wir nun von verborgenen Plänen fantasieren oder uns auf das Krisenmanagement der Regierung verlassen, in beiden Fällen füllt ein dem Anderen unterstelltes Wissen die Lücke im Wissen.* Die extreme kollektive Ungewissheit und Verletzlichkeit sind zwar für viele an der Grenze des Erträglichen, in einer Welt, in der man die ganze Zeit davon spricht, Risiken zu antizipieren. Es ist verlockend, an diese Stelle ein unfehlbares Wissen und eine unfehlbare Macht zu setzen, das Wissen der Experten oder das Wissen einer Weltverschwörung; man muss jedoch bedenken, dass diese beiden Tendenzen sich gegenseitig nähren und genau um denselben Platz konkurrieren.

Das Individuum, das der ständigen Bilanzierung offizieller Zahlen ausgeliefert ist und sich deren Ergebnis beugen muss, ist der Fähigkeit beraubt, die Risiken einzuschätzen, die es für sich selbst und andere eingeht, ebenso wie es von der direkten Einsicht in die Logik der kapitalistischen Produktion getrennt ist. Dennoch bestimmt diese Einschätzung immer auch den Ausgang eines Kampfes gegen eine Epidemie. Sie ist unvollkommen und unsicher und hat nicht den Vorteil, dass ihr Ergebnis in Zahlen produziert wird, aber sie ist sozialisierbar (innerhalb einer Familie, einer Nachbarschaft, eines Arbeitsplatzes usw.). Niemand möchte seine Großmutter töten, indem er neben ihr niest; aber vielleicht ist der Großmutter das Niesen lieber als eine tödliche soziale Isolation. Wie viele impfunwillige alte Menschen gaben zu, dass sie das Risiko, das sie eingingen, auf sich nahmen? Die »Quantodemie«¹⁹, gekrönt von dem Versuch, die Massenimpfung autoritär durchzusetzen, spricht uns unsere sinnliche Intelligenz ab, unsere soziale Fähigkeit, einen Kontext zu würdigen und füreinander zu sorgen. *Sie widerspricht sich selbst durch ihre zynische Bereitschaft, alles wieder in Gang zu setzen, was zum Ausbruch und zur rasanten Verbreitung dieser Pandemie beigetragen hat. Sie bereitet sich bereits auf die nächste vor, so wie sie sich auf eine Erderwärmung um vier Grad vorbereitet. Sie reiht sich damit in die Kontinuität all der anderen sozialen Enteignungen ein, die uns an das Katastrophenmanagement gewöhnen.*

Da die Regierung jedoch selbst unter einem Zwangsfaktor handelt (insbesondere die Unfähigkeit der Krankenhauseinrichtungen, einen Gipfel der Ansteckungen zu bewältigen), ist die individuelle oder lokale Einschätzung nicht in der Lage, ihre Analysefähigkeit auszuüben, zumal jeder erwartet, dass er korrekt behandelt wird, wenn er krank wird. Hierin liegt der Grund, warum die »Rechnung« des sozialen Widerspruchs letzten Endes immer auf verräterische Weise auf die Individuen zurückfällt: Die statistische Bilanz homogenisiert alle

¹⁹ Siehe den Vortrag von Emmanuel Didier: »Quantodémie : le nombre comme outil de gouvernement de la pandémie«, online: <https://www.youtube.com/watch?v=QoEOrsVTLpc>

epidemiologischen Besonderheiten, sie nimmt die Individuen als »Politik der großen Zahlen« (Alain Desrosières) und nicht als sensible und singularisierte Intelligenz in den Arm. Dieser Widerspruch wird in allen Bereichen der sozialen Reproduktion unhaltbar. Der paranoide Kern der modernen Subjektivität ist der Krise und dem Zerfall der gesellschaftlichen Vermittlungen, die das Ganze in der Aufstiegsphase des Kapitalismus zusammenhielten, mit voller Wucht ausgeliefert: Wie sollte man da nicht jede Kontrolle verlieren?

Die steigenden Risiken können nur dazu führen, dass sich dieser Widerspruch in Richtung eines immer gewalttätigeren sozialen Antagonismus verschärft. Dennoch sollte die Ablehnung der technisch-politischen Krisenbewältigung — die nunmehr den wachsenden Fähigkeiten der künstlichen Intelligenz anvertraut wird — nicht zwangsläufig zu einem Abgleiten in Verschwörungsfantasien führen. Wenn die personifizierende Denunziation der Notbehelf einer nicht zu Ende geführten Kritik ist, dann gilt dies sowohl für die Personifizierung politischer »Willen«, denen unwahrscheinliche Handlungsspielräume zugeschrieben werden, als auch für die Denunziation populärer Krisenideologien, denen die ganze Last der Verwirrung aufgebürdet würde. Die Fokussierung auf den politischen Willen ist nicht besser als eine Thekenpsychologie (die nichts mit der Entschlüsselung des Unbewussten zu tun hat) und die Fokussierung auf das profaschistische Abdriften der Gesellschaft birgt die Gefahr, dass die Analyse ihres Nährbodens zugunsten einer moralischen Schmähung vergessen wird. Die Verwirrung, welche zum Konfusionismus führt, wird offensichtlich durch den politischen Diskurs selbst aufrechterhalten, der dafür nicht entlastet werden darf. Daher ist die Banalisierung solcher Krisenideologien vielleicht nicht mehr oder weniger besorgniserregend als die passive Akzeptanz eines technischen Krisenmanagements als Hauptoperationsweise der politischen Sphäre sowie die unflexible Aufrechterhaltung eines Diskurses über Kontrolle und Fortschritt durch ihre Eliten, eine Position, die, ehrlich gesagt, auch etwas Wahnhafes beinhaltet.

Die reale Zuspitzung des Widerspruchs muss daher von einer entsprechenden theoretischen Zuspitzung begleitet werden. Die Parteinahme für den Diskurs des »Lebensschutzes« beglaubigt das Abgleiten in das »verwaltete Leben«, das keine anderen Grenzen hat als die der Krise selbst, d.h. die Reduzierung der Existenz auf ein Existenzminimum, das tendenziell zum reinen und einfachen Überleben führt, wo die Schiedsgerichtsbarkeit zunehmend der künstlichen Intelligenz anvertraut wird, weil es den Funktionsträgern nicht gelingt, irgendeine »Entscheidung« in einem Kontext zu treffen, in dem alle Wahlmöglichkeiten unmöglich sind. So kann der Vorwurf des reaktionären Vitalismus, der in bestimmten Kreisen gegen Verschwörungstheoretiker erhoben wird, genauso gut auf diejenigen zutreffen, welche die Pandemie einfach leugnen, wie auf diejenigen, welche nur die Pandemie sehen und in ihrem Namen eine beispiellose Einmischung in die Verwaltung des Lebens akzeptieren. »Selber Eugeniker!« könnte im Zusammenhang der sich zuspitzenden Widersprüche des nicht analysierten kapitalistischen Vitalismus durchaus eine zweischneidige Beleidigung sein.

Die Redaktion von *Exit!* hat im Jahr 2022 Texte, die als nicht diskussionswürdig eingestuft wurden, abgelehnt. Unbestreitbare Elemente der Nachgiebigkeit — wie die Unterstützung eines von verschwörungstheoretischen Personen besuchten Seminars an der Universität Wien²⁰ oder eine Porosität gegenüber den Thesen von Fabio Vighi²¹ — führen nun dazu, dass sich der

²⁰ <https://www.streifzuege.org/2022/der-autoritaere-konformismus-der-akademischen-jugend/>

²¹ Um sich ein Bild von den Thesen dieses Autors zu machen, die in verschiedenen Kreisen auf große Begeisterung stoßen, kann man sich seine Artikel auf der Website *The Philosophical Salon* ansehen: <https://thephilosophicalsalon.com/author/fabiovighi/>. Vighi übernimmt in seinem Buch *Unworkable* explizit die Krisentheorie von Robert Kurz, allerdings amputiert um die kategoriale Analyse. Er stellt sie in den Dienst einer

Exit!-Zusammenhang zu einer vehementen Distanzierung von einigen ihrer ehemaligen Mitglieder hinreißen lässt, welche beschuldigt werden, querdenkerische Positionen zu vertreten, personifizierende Lesarten der Krise zu fördern, die von einem »strukturellen Antisemitismus« zeugen, angesichts der Zahlen von pandemischen Toten einem »Sozialdarwinismus« in die Hände zu spielen oder der »statistischen Religion« opfern, indem sie differenzierte statistische Analysen produzieren. Die Analysekategorien werden in Beleidigungen umgewandelt, als Resonanzkammer für das, was in den sozialen Medien ohnehin tobt. Von einem Tag auf den anderen scheint alles, absolut alles, Menschen gegeneinander aufzubringen, die sich seit Jahren oder Jahrzehnten kennen. Die gereinigte Doktrin wird so auf einer Seite bewahrt. Dadurch werden *die beiden Hälften des Widerspruchs gespalten*, die nun in zwei »feindlichen Bruder«-Gruppierungen ihre getrennten Weg gehen werden, wie man sie von so vielen anderen in der Linken (oder aus der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung) kennt. Der »Narzissmus der kleinen Unterschiede« (Sigmund Freud) kann sich dort entfalten und die einen wie die anderen von einer anspruchsvolleren theoretischen Ausarbeitung ablenken. Hätte man das nicht vermeiden können? Die Gelegenheit, den Widerspruch auszuhalten und theoretisch zuzuspitzen wurde verpasst, und damit der Weg für einen Umgang geebnet, der nur noch hemmungslos seiner ursprünglichen Neigung folgen kann, um seine fragile Identitätskohärenz aufrechtzuerhalten. Es ist zu befürchten, dass diejenigen, die sich letztlich für die Staatsräson entschieden haben, ihre Position festigen werden, und dass diejenigen, die Verschwörungsdiskurse verharmlost haben, nicht mehr davon abgehalten werden, ganz in sie abzurutschen.

Die Wertabspaltungskritik hat eine neue Interpretation der dritten industriellen Revolution (jene der Mikroelektronik) geliefert, indem sie gezeigt hat, wie entscheidend diese für die Entsubstantialisierung des Werts und die kompensatorische Flucht nach vorn in die Finanzialisierung war. Die Wertabspaltungskritik darf nicht weiterhin die Auswirkungen der darauffolgenden sogenannten vierten industriellen Revolution ignorieren, welche von ihren Befürwortern explizit als »Verschmelzung des Physischen, des Digitalen und des Biologischen« definiert wird. Es ist nicht von vornherein verschwörerisch, in dieser Entwicklung ein neuartiges autoritäres Potenzial zu sehen, das, vor dem Hintergrund des globalen Anstiegs der Risiken, gesellschaftlich und politisch als *einzig angemessener Umgang mit zunehmend unbeherrschbaren wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Krisen weitgehend akzeptiert werden könnte*. Die Weigerung, in der falschen Unmittelbarkeit des »Lebensrisikos« zu versinken, das uns an der Gurgel packt (und von dem die Pandemie einen bitteren Vorgeschmack darstellt), muss Gegenstand einer Kritik sein, die sich genau auf diese Ebene des systemischen Widerspruchs begibt und die damit das Feld der Kritik dem Verschwörungsfanatismus nicht frei überlässt.

Sandrine Aumercier, März 2023

besonders gut ausgearbeiteten Verschwörungstheorie: Für ihn stellt das Kapital absichtlich die Krisen her, die es braucht, um sich mit neuem Geld zu versorgen und seinen unausweichlichen Zusammenbruch hinauszuschieben. Die Pandemie ist in diesem Sinne ein »mit sadistischer Genialität orchestrierter globaler Coup« (sic). Vighi erklärt nicht, wie das automatische Subjekt »weiß«, was es tun muss, um seine eigene Krise zu vereiteln.